



9.

Der
Sohn des Atta Troll.

Ein Winternachtstraum.

Leipzig,
Friedrich Ludwig Herbig.
1850.

1878

1878



München

1878

1878

Caput I.

Nicht Persepolis, nicht Theben,
Theben mit den hundert Thoren,
Memphis nicht, die Stadt der Sphinge
Wo die Pharaonen thronten,

Keine Stadt, die je gewesen,
Auch in keinem Märchen eine —
War wohl herrlich wie Paris
War im März des großen Jahres.

Welches Wogen auf und nieder
Die Boulevards! Die ganze Menschheit
Ledig ihrer Pädagogen
Macht Vacanz und geht spazieren.

Macht Bacanz und geht spazieren,
Singt und lacht und commercieret,
Singt ihr neues Gaudeamus —
Das Mourir pour la patrie!

Ja Mourir! ein Lied vom Sterben
Singt das holderwachte Leben!
So auch ist ein Lied von Thränen
Jugend, stets Dein erstes Lied!

Lieder singend, Fahnen schwenkend
Pflanzt man junge Freiheitsbäume,
Pflanzt sie an den Ufern eines
Niagarastroms von Menschen!

Hoch darüber steht die Sonne
Pomphaft! Diese gute Dame
Hat die schönste Strahlenrobe
Angethan zu diesem Fest!

Alles sieht sie, alles freut sie!
Stadt und Strom und Menschenmenge
Weiten Platz, gewundne Gasse
Uebersieht ihr Mutteraug'.

Jede kleine Rosenknospe
Auf dem Häubchen der Grisette,
Jedes Tuch mit blut'gen Spuren
Auf der Stirne eines Helden,

Jede helle Siegesthräne
In dem Aug' des Proletars
Sieht sie; vor der Junisäule
Raucht der Thron Louis Philippe's.

Caput II.

Auf dem Plage der Bastille
 Rauscht es freudig wie ein Meer.
 Hier in Röcken, dort in Blousen
 Drängt sich buntgemischtes Volk.

Rock und Blouse durcheinander!
 Fern ist noch die böse Zeit
 Wo sich beide Kleidungsstücke
 Fürchterlich bekämpfen werden.

Aus dem Meer von Röcken, Blousen,
 Hebt sich eine Rednerbühne
 Mit den trikoloren Fahnen
 Aller Völker ausgeschmückt.

Deutschlands schwarzrothgoldnes Banner
Lang verfehmt und lang verborgen
Hat zu Frankreichs und Italiens
Trikoloren sich gesellt.

Und im Volk, das unten kreiset
Welch' entflammte Festgesichter!
Delegaten aller Völker
Feiern ein Verbrüderungsfest.

Redner steigen auf die Bühne
Donnern laute Apostrophen,
Schwinden wieder, — aus dem Volke
Tönt der Girondistenchor!

Schönes Schlachtlied! Jede Rede
Schließt es ab, ein kühner Schlachtruf
Sich zum freud'gen Kampf zu rüsten
Gegen Throne und Tyrannen! —

„Völker,“ tönt es, „o erhebt Euch,
Folget Frankreichs hohem Beispiel!
Düngt des Freiheitsbaumes Wurzeln
Mit dem Blut der Tyrannei.“

„Deutschland! nur zu lang geduldet
Hast den Fußtritt du der Fürsten,
Raff dich auf! der eignen Freiheit
Folgt der Welt Befreiung nach!“

Kenntlich an der zack'gen Mühe
Steigt ein Pole auf die Bühne:
Ach er sieht im Glanz der Tage
Seines Volkes Auferstehung.

Hohe Rührung faßt die Massen
Thränen stürzen aus den Augen,
Nicht blos Frankreich brach die Kette,
Ganz Europa bricht sie mit!

Fahnen flattern, Mützen fliegen,
 Doch wie sich das Chaos lichtet
 Wird man auf der Rednerbühne
 Einen neuen Gast gewahr.

Eine liebliche Grisette
 Sieht ihn von erhöhtem Plage;
 Zu dem Freunde, zierlich lachend,
 Spricht sie: Sieh nur, welch' ein Bär!

S' ist ein Deutscher, spricht der Nachbar,
 Ihm gleicht Mancher über'm Rheine;
 Doch in solcher rauhen Hülle
 Birgt sich oft ein edles Herz!

Seltam wahrlich ist das Aeußre
 Des Barbaren, dicht bebartet
 Ist sein Antlitz, doch sein Auge
 Zeugt von weicher Schwärmerei.

„Tief verwundet im Gemüthe
Haben, spricht er, ihn die Reden
Dieses Tags, und laut und mächtig
Protestirt er gegen sie!

Sprechen darf er, denn geduldet
Hat er viel, und wahrlich Niemand
Wird in ihm, dem Exilirten,
Einen Fürstenknecht vermuthen.

Aber drum nur lauter künden
Muß er es: ob andre Völker
Wanken in der Pflicht der Treue —
Deutschland hält an seine Fürsten!

Denn in seinem deutschen Herzen
Ist der Deutsche tief monarchisch,
Liebt die Fürsten, — viele hat er —
Und er liebt sie drum noch mehr!“

Dumpfes Murmeln in den Massen
Regt sich bald bei diesen Worten,
Ein „herunter!“ tönt bedrohlich
Mahnend, hier und dort hervor.

Doch der Redner streicht die langen
Braunen Locken aus der Stirne,
Wartet, bis der Sturm sich leget
Und fährt dann gelassen fort:

„Seht mich an, ein Recht zu sprechen
Hab ich, da ich viel geduldet,
Ja, um Deutschland's Willen trag' ich
Dreizehn Jahre des Exils!

Und so sag' ich euch: monarchisch
Ist der Deutsche, liebt die Fürsten;
Trüg' er wohl umsonst im Herzen
Was ihr nie begreift — die Treue?

Den gemäßigt ruh'gen Fortschritt
Mag er gern, — soweit die Fürsten
Ihn erlauben — doch die Sprünge
Läßt er Affen und Franzosen.“

Ja, den Affen und Franzosen!
Dieses Wort, es zündet schrecklich —
Nieder, nieder mit dem Dulder!
Tönt es bald in wildem Chor.

Von der Bühne niedersteigen
Muß der Redner, ihn empfangen
Wie er bei den Seinen landet,
Welche Flüche, welche Püffe!

Halb geschoben, halb getragen
Wird er aus dem Kreis geworfen;
Gern verläßt er eine Stätte
Wo man so die Dulder ehrt.

Caput III.

Nicht allein nach Hause ging ich
Von dem Plage der Bastille.
Mir zur Seite ging ein theurer
Deutscher Dichter, Heinrich Heine.

Tiefnachdenklich mir zur Seite
Wandelte der kranke Dichter,
Brummte leise, und bedeutsam
Schüttelt er das greise Haupt.

Doktor, sprach ich mit Besorgniß
Was bekümmert Ihre Seele?
Konnte jenes Redners Unsinn
Sie mit Unmuth so erfüllen?

Schweigsam blieb der theure Dichter,
Sprach dann: zwischen Erd' und Himmel
Giebts der Dinge viel, von welchen
Nichts die Philosophen träumen.

Nur die Unschuld der Grisetten
Ahnt sie oft, die tiefen Räthsel,
Und in hingehauchtem Ausspruch
Nennt sie sie, halb unbewußt!

Doktor, sprach ich, ganz vergebens
Müh' ich mich Sie zu verstehn.
Denn bisher mir unbekannt
War die Unschuld der Grisetten.

Er darauf: so hätten Sie
Unsre Nachbarin vergessen?
Wie sie auf den Redner hinwies
Mit dem Ausruf: „Welch ein Bär!“

Ahnungsmacht der Unschuld eigen!
Jener Redner braunbebartet
Ist ein Bär, und ist kein Andrer
Als der Sohn des Atta Troll.

Jenes Troll, den der Laskaro
Einst gefällt so list'ger Weise,
Jenes Troll, den ich besungen
Auf vierfüßigen Trochäen! —

Doktor, sprach ich drauf, ich fürchte
Arg verstört hat Sie die Nachtlust,
Denn ein Mensch war jener Redner,
Aber Atta Troll ein Bär.

Ja ein Bär, wenn auch an Tugend
Und an Weisheit überlegen
Wie ein hohes Wunder, allen
Bären, die die Welt gesehn.

Er darauf: nur eine schmale
Scheidewand trennt Thier' und Menschen.
Menschen werden oft zu Thieren,
Thiere werden manchmal Menschen.

Von dem Dahlmann weiß es jeder
Daß er manchmal wird zum Uhu,
Und des Nachts nach Fledermäusen
Auszieht zum Riffhäuserberge.

Biedermann stammt von den Gänsen
Die das Capitol gerettet,
Bally ehrt als seinen Ahnherrn
Sancho Pansa's würd'ges Langohr.

Von den großen Meereschlangen
Hat die Wissenschaft bewiesen
Daß sie nur in's Meer gefall'ne
Stücke sind aus Veseler's Reden.

Doch der junge Atta Troll,
Ward ein Mensch aus einem Bären,
Ich, der ich besang den Vater,
Sollt' ich nicht den Sohn erkennen?

Caput IV.

Weiter bei dem Glase Grog
 Sprach der Dichter: Armer Troll!
 Einen herrlicheren Dulder
 Sang noch keine Odysee.

Doch nur abgerissne Kunde
 Habe ich. Dies Material
 Lass' ich dem Homer der Zukunft
 Gerne ab zu niederm Preis.

Nach dem Tod des wackern Vaters
 War nicht seines Bleibens mehr
 In den heimatlichen Bergen
 Und so zog er aus nach Deutschland.

Dhnehin von deutschem Ursprung
 War das alte Haus der Troll =
 Bärenhäuter, und ihr Stammbaum
 Ging hinauf bis zu Luislon.

Denn nur ein symbol'scher Bär
 War der Utta stets gewesen,
 Eigentlich war er Tendenzbär
 Und ein deutscher Autochtone.

Gravitätisch von Geberde,
 Grobianisch von Gesinnung,
 Und im Fortschritt äußerst mäßig,
 Kein Talent doch ein Charakter.

Stattliche Verwandten hatte
 Unser Held, er dachte ihrer,
 Endlich sucht er einen auf
 Der als Hofrath lebt in Marburg.

Statt des fremden welschen „Atta“
 Gab man ihm den Namen Michel,
 Traun ein schöner Nam'. Er zieret
 Trefflich jeden Biedermann.

Griechisch lernt er und lateinisch
 Fast als Knabe schon, ihn schmückte
 Frühen Alters jede Tugend
 Welchen einen Edlen ziert.

Für Gymnastik sehr begabt
 War der Jüngling. Auf der Schule
 Welche später er bezog,
 Ward er bald der beste Turner.

Auf dem Reckbaum und der Stange
 Kam ihm keiner gleich, auch ward er
 Ein Purist in deutscher Sprache,
 Wenn auch eben nicht in Wäsche.

Frisch, fromm, frei und waldursprünglich
Blieb sein Wesen. Welch' ein Bursche
War er, wenn er in der Kneipe
Saß mit aufgeschürzten Ärmeln!

Doch die Burschenschafterei
Brachte Manchen schon zum Falle,
In das Attentat von Frankfurt
Ward er mit hinein gezogen.

Ja er war bei jenem großen
Sturm auf die Constablerwache
Als der Doktor Ludwig Schneegans
Deutscher Kaiser werden sollte!

Was des Attentates Ende
Brauch ich Ihnen nicht zu melden;
Unser Held, der mit dabei,
Musste über'n Rhein sich flüchten.

Welches Schicksal! Bei dem Franzmann
Den er haßt und tief verachtet
Muß er für's verfehnte Haupt
Eine Zufluchtsstätte suchen.

Hören muß er welschen Laut,
Sehen muß er welsche Sitte
In dem sünd'gen Babylon
Er, der Keusche, muß er leben.

Kämmen muß er sich das Haar
Waschen sich, sogar rasiren —
Dieser schönöde Aufenthalt
Macht ihn immer mehr zum Menschen!

Von dem bitterm Brod der Fremde
Hat der Dante schon gesprochen,
Unser Duldner muß das blut'ge
Beefsteak des Exils verspeisen!

Für die allgemeine Zeitung,
 Wo ihn Raube protegirt,
 Fängt er mäßig an zu schreiben
 Das Gyl macht ihn zum Autor!

Die Grandezza seines Vaters
 Hat der Sohn, in zott'ger Hochbrust
 Die Gefinnung und das Pathos
 Und die ungeheure Stimme!

Für den Fortschritt, der gemäßiget,
 Steht er ein mit vollem Nachdruck,
 Aber zwingt man ihn zum Laufen
 Wird er wild und bestialisch.

Heimath! wenn ich an dich denke
 Füllen Thränen meine Augen!
 Ich befürchte Atta Troll
 Wird ein Volksmann noch in Deutschland.

Caput V.

Eine feuerrothe Chaise
 Rollt durch Frankfurts schwarzes Thor,
 Und in ihrem rothen Bauche
 Birgt sie einen großen Gast.

Ruhlos wirft sich hin und wieder
 Dieser Gast und mißt die Straßen,
 Blickt mit einem tiefen Seufzer
 Zur Constablerwache aufwärts.

Ah! an diesem Blick nach oben
 Hast du ihn, mein Herz, erkannt!
 Unser Dulder ist's aus Frankreich,
 Und er eilt zu Deutschlands Hilfe!

Denn die grause Anarchie
 Drohet alles zu verschlingen!
 Kaum, daß man im Oberland
 Hecker's Aufstand hat bewältigt!

Schlimmer fast steht's um Berlin!
 Wird das Volk auch nächstens wieder
 Auf die „thränenreichen Bitten“
 Achten, seiner Königin?

Run, in solchen schweren Zeiten
 Ist ein Parlament von Nöthen,
 Das in ein gefeßlich Strombeet
 Leitet die empörte Flut.

Stehen wird es und nicht wanken
 Ueber Fürsten, über Völker!)
 Nach zwei Seiten hin bekämpfen
 Wird's die grause Anarchie.

Fürsten, die ihm nicht gehorchen,
Wird es strafen als Rebellen,
Doch den Aufruhrdrang im Volke
Straft es als rebellisch auch.

Daß in seinem Schooße alle
Männer gleichen unserm Helden!
Deutschlands Ehre wär' gerettet,
Deutschlands Größe wär' gegründet! —

Seinem Parlament entgegen
Lacht das alte, schmucke Frankfurt,
Aus den Fenstern aller Häuser
Lachen Fahnen, schwarzrothgold.

Selbst die Bundestagsgesandten
Lachen, und die alten Juden,
Die die Politik betreiben
Von dem Standpunkt der Procente,

Wunderbar! Im Römersaale
Lachen selbst die Kaiserbilder,
Weil man sie für's Parlament
Düsseldorfsch überpinselt.

Aus der feuerrothen Chaise
Vor dem Haus der Thurn und Taxis,
Von den Seinen längst erwartet,
Tritt nun unser wackre Troll.

Schluchzend in den Armen liegt er
All den alten Burschenschaftlern
Den Soirons und Eisenmännern —
Und der edle Gagern weint!

Caput VI.

Wer nach beiden Seiten hin
Will die Anarchie bekämpfen,
Kann wohl füglich nirgendwo
Hin sich setzen, als ins Centrum.

Dorthin setzt sich unser Troll
Auf dem breiten, tücht'gen Hintern,
Blickt mit Brummen und mit finster-
Grimmem Blick nach beiden Seiten.

Mit der Rechten nichts gemein
Haben will der wackre Kämpfe,
Denn die Rechte glaubt nicht an die
Souverainität des Volkes.

Und an diese hält er fest —
 Wenn er gleich nicht will verkennen,
 Daß die Fürsten freilich auch in
 Mancher Hinsicht souverain sind.

•
 Schnöde Rechte! o er haßt sie,
 Sie bestreitet diesem Hause,
 Daß es aus ureigner Macht
 Deutschland zu gestalten habe.

Daran aber hält er fest —
 Wenn er gleich nicht will verkennen,
 Daß das „Haus“ zu schaffen habe,
 Nur, wovon die Fürsten willigen.

Süßes Wort, Vereinbarung!
 Bispellaut in Föhrenhainen
 Seufzer, den die holde Braut
 In die Abendlüfte hauchet —

Unser Troll begehrt nach dir,
Liebevoll sich zu vereinbar'n
Mit den angestammten Fürsten —
Darnach sehnt sich sein Gemüth!

O wie stört in diesem Drang
Roh und irdisch ihn die Linke,
Welche ohne Ziel und Maaß
In die Anarchie hineinstürmt!

Diese will nicht erst befragen
All die lieben, wackren Fürsten,
Die jetzt, auf dem Bauche liegend
Allesammt sich scheidtods stellen.

Statt samaritanisch sie
Zu frottiren, und zu salben
Würde sie — wie gerne — ihnen
Einen Tritt noch appliciren!

Einen nur, nicht mehr bedarf es,
Und es flieht ihr schwaches Leben!
Dann mit der Revolution,
Mit der Riesin gilt's zu bauen!

Aber solche Ansicht führet
Zu Convent und Terrorismus,
Sie verabscheut unser tücht'ger
Mann der Mitte, Michel Tross.

Wie er dasikt, scheint an seinem
Breiten, souveränen Hintern
Revolutionär mir eine,
Legitim die and're Hälfte!

Caput VII.

Wenn der große Heinrich Gagern
 Eine große Rede hält,
 Dann begiebt sich fast ein Wunder
 In der Seele unsers Trolls.

Thränen düstern seine Augen,
 Seufzer schwellen seine Brust,
 Und dem Parlament entrückt ihn
 Dieser Stimme Wunderlaut.

Wohin schweift sein irres Denken?
 Dieser monotone Bass
 Scheint ihm wie der Ton der Trommel,
 Die zum Tanz den Bären lockt.

Ja dies ist die große Trommel,
Ist das große Kupferbecken,
Wo das Hohle mit dem Leeren
Sich so angenehm verbindet!

Welche Tiefe, welche Breite,
Welche einfach hohe Würde,
Welche Fülle der Gesinnung
Liegt in diesem einen Ton!

Ja dies ist der Bärenführer
Deutscher Größe, deutscher Würde!
Wo ist Einer, welcher nicht
Gern nach diesem Takte tanzte?

Ja dies ist der Bärenführer
Deutscher Größe, deutscher Würde!
Giebt's wohl schönere Musik
Als dies hehre Bum, Bum, Bum?

In der Seele unfres Helden
 Wogen seltsam die Gedanken
 Und ein weiter Marktplatz scheint
 Ihm die Kirche von St. Paul.

Ringsum die Versammlung dünkt
 Ihm ein Chor erstaunter Jugend,
 Welche reglos in Entzücken
 Auf den Bärenführer blickt.

Längst entschlummerte Gesittung
 Regt sich in des Wackren Seele,
 Und der Kunstgebrauch des Vaters
 Wacht phantastisch auf im Sohn.

Dumpfe Töne des Entzückens
 Stößt er aus der zott'gen Hochbrust,
 Reckt die Glieder — und allmählig
 Hebt er gar zu tanzen an.

Staunend sehn die Professoren
Ihren seltsamen Genossen,
Der begeistert hingerissen
Rythmisch Arm' und Beine regt!

Caput VIII.

Schon seit Wochen in den Wochen
Liegt das deutsche Parlament.
Deutschland wird ein Oberhaupt,
Deutschland einen Herrn erhalten.

An des Parlaments Beschlüsse
Wird er nicht gebunden sein —
Scheint dies auch ein wenig thöricht,
Ist's doch konstitutionell.

Aber welches Oberhaupt
Soll das Parlament erküren?
Ach mit dieser Frage kann
Unser Held nicht fertig werden.

Wär' es nicht, daß Gagern's Rede
Ihn entflammt mit hoher Kühnheit,
Würde er des Wählens Mühe
Gern den Fürsten überlassen.

Aber hinter seinem Meister
Bleibt kein Schüler gern zurück,
Und es reizt ein kühner Griff
Um so mehr, wenn er gefahrlos.

Hin und her Gedanken wiegend,
Wandelt unser Held umher;
Fremde Ansicht zu vernehmen,
Geht er in den Hof von Augsburg.

Fromme Männer walten dort,
Gottesleuchtete Gemüther,
Diese hier kasteien sich —
Andre liegen in Verückung.

Edel sieht man dort (aus Würzburg)
 Der nach frommer Siedlerweise
 Nie sich wäscht und auch am Leib
 Nie ein Ungeziefer tödtet.

Mit entflammtem Kürbisantlig
 Präsidirt der fromme Lassauly,
 Lassauly, der als bester Winzer
 In des Herren Weinberg schafft.

Und er spricht: vernehmet mich
 O Geliebte! jüngst genossen
 Hatt' ich jenes edlen Tranks,
 Der uns an die Heimath mahnet.

Stets ein Paternoster betend
 Zwischen jedem Seidel war
 Ich entschlummert — als ich ward
 Ausersesehen von der Gnade:

Mir erschien die Mutter Gottes,
 Sene selbe, die gemalt
 Ist in München bei den frommen
 Brüdern, den Redemptoristen.

Ihr zu Seite standen zwei
 Fromme Männer in Talaren,
 Ich erkannte gleich die Heil'gen
 Urban und Panfranzius.

Und sie sprach: mein treuer Sohn,
 Der du unaufhörlich strebst
 Nach dem wahren Oberhaupt
 Für das heil'ge deutsche Reich,

Wende du dein Angesicht
 Nach der grünen Steiermark
 Dort in jenen stillen Gau'n
 Wirßt du finden, wen du suchest.

Fromme Menschen leben dort
Arm am Geiste, doch begnadet,
Unverdorben. Schnöder Weltfinn
Tadelt ihre dicken Köpfe.

Dort auch lehren fromme Priester
Von der Sekte des Liguori,
Freiheit und Philosophie
Sind dort ungebrauchte Worte.

Dort, auf einem Berge finden
Wirft du einen alten Mann,
Der das heil'ge deutsche Reich
Wird aus aller Noth erlösen.

Fromme Sitte der Tyroler
Wird er her nach Deutschland bringen,
Und verbannen aus dem Reiche
Bauer, Strauß und Feuerbach.

Triffst du ihn auf einem Acker
 Melde ihm, was du gesehn,
 Und er wird die Lenden gürtten
 Und dir her nach Frankfurt folgen.

Also spricht der fromme Cassaulz
 Und im Abgehn taucht er seine
 Fingerspizgen in ein Bierglas,
 Das ihm scheint ein Weiheskessel.

Doch auf's Antlitz sich bekreuzend
 Fallen rings die Frommen alle,
 Rufen: Kyrie eleison,
 Und: Cassaulz ora pro nobis!

Caput IX.

In den Würtemberger Hof,
Wo er die Consorten findet,
Stolz und mit gehobner Stirne
Schreitet unser wackre Tross.

Biedermänner walten dort
Constitutionell monarchisch,
Maßvoll schwärmend für die gute
Demokrat'sche Monarchie.

Monarchie, Demokratie!
Welche saubre Kuppelwirthschaft!
Traun, die Monarchie wird bleiben,
Und das „demokratisch“ schwinden!

Ausgerungen hat den Kampf
Unses Liedes theurer Held,
Seine Einsicht hat entschieden
Und er wirft den Würfel hin:

Freunde, spricht er, nimmer schwanken
Könnt ihr in der Wahl des Hauptes,
Wählen könnt ihr zum Verweser
Nur den Erzherzog Johann.

Frisch, fromm, frei und walduersprünglich,
Wie wir's lieben, ist sein Wesen,
Dieser Alpenkönig ist,
Traun, ein deutscher Autochtone!

Ist er nicht des Centrums Abbild,
Halb vom Fürsten, halb vom Volke?
Hat er nicht dereinst am Rheine
Einen guten Toast gemacht?

Ist er nicht aus jenem Lande
Schlichter, biederer Tyroler,
Die uns — nebenbei gesagt —
Dft schon prellten auf den Märkten?

Bringen wird er uns als Mitgift
Das gewalt'ge, große Destrreich,
Alle Czechen und Croaten
Kommen mit in's deutsche Reich.

Ja der Name eines Habsburg
Wird sie alle mit sich reißen,
Gerne opfern sie für diesen
Ihre Nationalität.

Und so gründen wir ein Reich,
Traun, von sechzig Millionen,
Ungeheuer, wie dereinst
War das Reich des Artaxerxes!

Stehen wird es — eine Schöpfung
 Dieses Centrum und verkünden
 Seine Weisheit, seinen Ruhm
 Noch den spätesten Geschlechtern. —

In dem Hintergrund des Saales,
 Von den Andern unbemerkt,
 Steht der Ritter Anton Schmerling
 Und er lacht mephistophelisch:

Lacht so schlau, wie einst zu lachen
 Pfliegte sein erlauchter Ahnherr,
 Jener große Diplomat
 Reinecke auf Malepartus.

„Brütet es nur aus, das Ei,
 Das ich klug Euch unterschoben,
 Daß aus ihm der kleine Doppel-
 Adler ausgekrochen komme!

Geht nur wieder an die Koppel,
Die ihr jüngst zerrissen habt!
Daß euch fürder nichts gelinge,
Dafür, Theure, laßt mich sorgen!

Dumme Bären, die nichts merken,
Tanzt nur fort nach unsrer Pfeife
Bis wir mit gegerbtem Fell
Wieder Euch nach Hause schicken!

Glocken läuten, Pöller knallen,
Zubel schallt durchs Haus St. Paul
Und das deutsche Parlament
Tritt in's Stadium der Verwesung!

Caput X.

Was des Deutschen Vaterland!
Sag' es uns, o theurer Sänger
Der du auf der rechten Seite
Schmunzelnd dir die Hände reibest.

Kurze Hoslein, Schnallenschuhe
An den Spindelbeinen, tanzest
Du umher, und nennst — wie kindlich! —
Dich den „Weiskopf“ und „den Arndt“.

Was des Deutschen Vaterland?
Sag' es uns, wir möchten's wissen
Gh' du noch die neue Strophe
Dichstest zu dem alten Liede.

Schon seit Monden stellt das deutsche
Parlament sich diese Frage
Stellt sie wieder, doch in's Reine
Kann es niemals d'rüber kommen.

Ist es Preußen, Baiern, Sachsen
Schleswig Holstein meerumschlungen,
Ist es das gewalt'ge Oestreich
Ist es Schleiß = Greiß = Lobenstein?

Reicht das deutsche Vaterland
Bis nach Ungarn und nach Polen?
Ist Triest ein deutscher Hafen,
Posen eine deutsche Festung?

An der Theiß und am Ohio
Und im Faubourg St. Antoine
Leben Deutsche, warum sollten
Sie nicht auch zu uns gehören?

Sollten nicht die deutschen Sänger
 Selbst den Mond erobert haben?
 Ja der Mond, der blasse Träumer
 Sagt, gehört der nicht zu Deutschland?

Was des Deutschen Vaterland?
 Diese Frage hört man klingen
 Stets variirt in infinitum
 Tag für Tag im Parlament.

Endlos Fragen! Keine Antwort
 Bringt das Echo je zurücke,
 Ging es nach dem Parlamente
 Zog sich's fort zum jüngsten Tag.

Ja zum Tag, wo Gott der Herr
 Richten wird ohn' Unterschied
 Frankfurter und Sigmaringer,
 Hessenhomburger und Greizer.

Caput XI.

Was des Deutschen Vaterland?
 Sag' es uns, du theurer Sänger,
 Der du auf der rechten Seite
 Tanzend dir die Hände reibest!

Schrecklich halb und halb berauschend
 Geht heut' eine dunkle Kunde,
 Kundet: Wien hat sich erhoben,
 Kundet: Wien steht auf in Waffen.

Es erhob sich, es zu hindern,
 Daß die Diener seines Kaisers
 Deutsches Blut zum Kampfe schicken
 Gegen ein verbrudert Volk.

Es erhob sich, weil der Grenze
 Drohend halb, halb auf der Flucht
 Mit des Krieges wild'sten Greueln
 Sich ein Slavenhäuptling naht.

Aus dem Staube, aus der Asche
 Steiget die Revolution,
 Ründet, ihre Locken schüttelnd
 Fürsten, seht, ich lebe noch!

Nun herauf ihr Patrioten,
 Ihr Etrusker und Teutonen,
 Die ihr schwuret jeden Fußbreit
 Deutscher Erde zu vertheid'gen!

Wehrlos, ein gefesselt Weib
 Laufst und zagt die Mutter Deutschland,
 Wie der große Hilf'ruf Wiens
 Durch die bange Nacht daher tönt!

Und die deutschen „Souveraine“
 Die Etrusker und Teutonen?
 O sie lachen und sie höhnen,
 Gehn zur Tagesordnung über.

Wären's wirklich keine Schatten,
 Frazzen nicht aus bösen Träumen,
 Diese Menschen wären wirklich
 Fleisch und Blut, und hätten Namen?

Wären Menschen, würden bluten
 Wenn man sie ein wenig stäche?
 Könnten sterben, wenn man sie
 Tiefer stäche aus Versehen?

Wären Menschen, wahre Menschen
 Hätten Herzen in den Leibern,
 Wären — mich bewegt's zum Lachen —
 Deutschlands Größen, Deutschlands Blüthen?

Ja dies ganze Parlament
 Wär' kein Schemen, wär' lebendig,
 Wär' kein tagenjämmerlicher
 Abdruck von verdorbnem Magen? —

Fern zu Wien, bei Thor und Wällen
 Pläzen feurige Kartätschen,
 Auf den Barrikaden stehen
 Proletare und Studenten.

O des Hohns! die Büchse ladend
 Singen sie das Lied des Alten,
 Der dort auf der rechten Seite
 Tänzeld, schmungelnd sie verhöhnt.

Singend fallen sie und pressen
 Sterbend noch ihr deutsches Band
 Auf die Wunde — diese wissen
 Was des Deutschen Vaterland!

Caput XII.

Sahst du je den bitt'ren Trüb'sinn
Auf dem gelben Antliß Dahlmann's?
Jenes Antliß gleicht dem bitt'ren
Schwamm, womit man Christum tränkfte!

Immer düst'rer, unheilvoller
Wird dies bitt're Angesicht,
Du, der staunend es betrachtetest
Weißt du seines Trüb'sinns Grund?

Ginst zu Prag vor hundert Jahren
Lebt ein hochgelehrter Rabbi
Den das Volk des Prager Ghetto's
Nannt' den hohen Rabbi Löw.

Eine riesige Gestalt
 Hatte der aus Thon geformt,
 Und ihr durch die breiten Rüstern
 Lebensodem eingeblasen.

Dieses Wesen hieß der Golem,
 Wohlbekannt im schwarzen Prag,
 Und als ries'ger Bote diente
 Es dem Rabbi viele Jahre.

Was verloren war gegangen
 In dem schweren Sturm der Zeiten
 Und ein Märchen ward — der Dahlmann,
 Der Professor hat's erneut.

Mit der Weisheit alter Bücher
 Formt' auch er sich ein Gebilde,
 Dieser wunderbare Golem
 Heißet Dahlmanns deutscher Kaiser.

Auf den Kopf setzt er ihm eine
Schöne Kron' von Goldpapier,
Ein vergoldet Vineaal
Trägt er in der Hand als Scepter.

Und der Golem ward lebendig,
Und der Golem ward ein Mensch,
In des Meisters dunkler Stube
Schnaubt und poltert er umher!

Aber schrecklich! täglich wächst er.
Immer wüster, reckenhafter
Wird trotz allen Zaubersprüchen
Dieser zott'ge Caliban!

Ganz vergebens ihn zu bilden
Sucht der Meister, — zur Lektüre
Wählt er in der deutschen Zeitung
Die Artikel Robert Hellers.

Aber wüster stets und wilder
 Wird des Golems Thun und Treiben,
 An dem großen Ungethüm
 Will kein gutes Wort verfangen.

Mit dem Lineal bewaffnet
 Tritt er oft vor den Professor:
 Dahlmann gieb mir einen Thron,
 Dahlmann gieb mir Volk und Reich!

Einen Marstall will er haben
 Und sechshundert Eisenritter,
 Morgen mit der Dämm'ung will er
 Seine Römerfahrt beginnen!

Alle Centrumsprofessoren
 Ruft der Dahlmann auf das Zimmer
 Den gigantischen Studenten
 Zu besänft'gen, zu belehren.

Als Bajazzo oder Hofnarr
 Producirt sich Vater Lahn
 Eine Britsche in der Rechten
 Alte Turnerkünste ühend.

Aber wenig will es frommen,
 Stets unbänd'ger wird der Recke,
 Schon durchbricht er Wand und Decke,
 Auf den Markt will er hinaus.

Ein bedrängter Alchymist
 Schleicht umher der Rabbi Dahlmann,
 Düstere Verzweiflung malet
 Sich auf seinem Angesicht.

Caput XIII.

Auf der faulen Bärenhaut
 Liegt der wack're Michel Troll,
 Läßt den Honig der Diäten
 In das off'ne Maul sich laufen.

Auf der faulen Bärenhaut
 Gingestreckt, philosophirt er,
 Zwingt den Staat, und alles Leben
 In die Kreise seines Denkens.

Viele von den „besten Männern“
 Treten Abends bei ihm ein,
 Sehen zu, wie er durch's Beet
 Blumiger Rhetorik wandelt.

„Konstitutionell monarchisch
 Ruft er aus, sei unsre Lösung,
 Jede andre Form des Staates
 Kann die Freiheit nur gefährden.

Ja, wir wollen auch die Freiheit,
 Weise Freiheit; jede andre
 Ist ein wüster Incubus
 Der der Menschheit Brust beängstigt.

Diese Form des Staates holt
 Sich mein Geist nicht aus dem Staube
 Wie die schnöden Demokraten —
 Nein, er holt sie sich vom Himmel.

Denn auch Gott auf seinem Thron ist
 Konstitutionell monarchisch,
 Auch vor ihm gilt das: il regne,
 Mais il ne gouverne pas!

Niemals bricht er die Verfassung
 Die er dieser Welt gegeben,
 Autokratisch könnt' er herrschen —
 Doch er liebet das Gesetz.

Könnst' er nicht den Birkel wandeln
 In ein Viereck? und das Viereck
 In den Birkel? Ja, er könnst' es,
 Doch dies wäre autokratisch.

Als ihm einst ein Sohn geboren
 Diktirte er der Menschheit
 Eine neue Charte; diese
 Ist das neue Testament.

Diese auch erhält er aufrecht,
 Ein Senat von Professoren
 Deutet sie in seinem Sinne,
 Und das Volk — muß daran glauben.

Solchen Gottes hehres Abbild
 Werden unsre Fürsten werden,
 Daß sie nimmer anders handeln
 Dies verbürgt mir ihr Gemüth.

Ihr Gemüth, das uns vertrauet
 Und auf unsre Einsicht hört,
 Weil wir ihnen manche Bürgschaft
 Weiser Mäßigung gegeben.

Sie auch werden nie das Bierdeck
 In den Zirkel wandeln wollen,
 Von den proclamirten Rechten
 Werden sie kein Jota streichen.

Doch mit gläubigem Vertrauen
 Müssen wir zu ihnen treten
 Und durch keine rasche That
 Die geschlossen, sie beleid'gen.

Ihre angestammten Rechte
Müssen achten wir, und schützen,
So nur sind wir gute Bürger
So nur achten sie auch uns!

Caput XIV.

Wunderbar im Sohne spiegelt
 Sich des Vaters große Seele,
 Ja, es ist derselbe Geist,
 Nur die Hülle eine and're.

Wenn der Vater gegen das
 Menschliche Geschlecht sichkehrte,
 Und es, ein vierfüß'ger Timon
 Schonungslos vernichten wollte —

Rehrt des Sohnes Groll sich gegen
 Alles, was nicht autochtonisch,
 Alle andersblüt'gen Völker
 Ohn' Erbarmen zu verschlingen.

Jener, im gigant'schen Unmuth
 Wollt' ein Animalreich gründen
 Auf den Trümmern des verruchten,
 Schnöden menschlichen Geschlechts —

Dieser frist der and'ren Völker
 Unberechtigtes Gefindel,
 Und erbaut auf ihren Trümmern
 Ein germanisch christlich Reich.

Morgens, vor dem Parlamente
 Tritt oft Buttke bei ihm ein
 Da — zum grauenhaften Male
 Rüstet sich der wackre Troll.

Bruder, spricht er, ich begreife
 Und ich theile deinen Unmuth —
 Diese Slaven, diese Polen
 Alle müssen sie verderben!

Unvermögend sind sie wahrlich
 Einen wahren Staat zu schaffen,
 Und so stimmt' ich frei und offen:
 Polens Theilung sei kein Unrecht.

Diese Polen können nichts
 Traun, als die Masurka tanzen!
 Noch dazu ein schlechter Tanz
 Den mein Vater niemals mochte.

Und doch hat sich diese Brut
 Tief in unsren Staat gefressen,
 Unser Demokratenthum
 Freund, ist eine fremde Seuche!

Selbst das Wort: Revolution
 Undeutsch ist es, wie die Sache;
 Liest man wohl, daß die Etrusker
 Jemals Barrikaden bauten?

Glaub' mir: Alle die stolziren
 Mit der rothen Hahnenfeder,
 Alle sind sie nur verkappte
 Polen, Juden und Magyaren.

Die Magyaren! sie auch haß' ich
 Untergehen müssen alle,
 Enverleibt in nächster Zeit
 In das heil'ge deutsche Reich!

Wünschen muß ich, daß sie fallen
 Ein Glück auf, ich ruf' es zu
 All' den wack'ren Helden, welche
 Die Cultur nach Osten tragen.

Diese vielgepries'nen Ungarn
 Sind doch innerlichst Barbaren,
 Ohne Sinn für Maasß und Ordnung
 Und organische Entwicklung.

Reitervölker! sporenklingend,
 Oberflächlich ist ihr Wesen;
 D ich hasse alles, alles,
 Was mit Sporen klinkt, und Säbeln!

Die Intelligenz ist wahrlich
 Schlecht in ihrem Staat vertreten,
 Liest man, daß nur ein Professor
 Sich an ihrem Kampf betheiligt?

Was ist Perzel gegen Peuter?
 Was Dembinsky gegen Wrangel?
 Und was ist am Ende Kossuth
 Im Vergleich mit dir, mein Buttke?

Caput XV.

O wie haben sie gesungen
 Von dem großen, „ganzen Deutschland“
 Das im Angesichte Gottes
 Glorreich sie erbauen wollten!

Ja, das war in and'rer Zeit,
 Herrlich flammte da die Sonne
 Und es stahl ein Strahl davon
 Sich sogar in ihre Herzen!

Und es kam aus Oestreich her
 Schmucke Jugend, an das Herz
 Deutschlands stürzend, in den Augen
 Siegeslust und Todesfreude.

Jetzt ist's trauriger December,
Nebel wandelt durch die Thäler
O wie kühl ist alles worden —
Ueber Nacht kommt Schnee und Alter.

Wie verändert alles, alles —
Kaum den Freund erkennt man mehr
Ist dies noch das alte Frankfurt?
Ist es eine Stadt der Todten?

All' die Märzverflungenschaften
Wohin sind sie? In das Weite,
Fort, mit Vinke's Ritterehre,
Und dem Bart des alten Jahn!

Und die deutschen Souveraine
Die vom „ganzen Deutschland“ sangen?
Was noch übrig, wollen sie
Kümmerlich zusammenraffen!

Alles haben sie verloren,
Alles durch die eigne Schuld
Und nun heißt's : Resignation
Und das „Mögliche erstreben!“

Auf der Rednerbühne steht
Deutschlands neuer armer Heinrich —
Armer Mann, in deiner Rede
Was ist Thorheit, was Verrath?

Fühlst du nicht : es ist gemein
Die zur Thür hinauszustoßen
Die so jubelnd hergekommen,
Die dafür geblutet haben ?

Dieses Deutschland war für sie
Eine aufgethane Pforte
Aus der Knechtschaft in die Freiheit
Aus dem Kerker in die Welt.

Und das andre zu verschenken
An den großen deutschen Büttel
Der des Volks Vertreter eben
Auseinander jagen ließ,

Dies so arggetheilte Deutschland
Noch zu theilen, es zu theilen
Ohne Hoffnung einer Rückkehr —
Edler, hör's, dies ist gemein.

Armer Heinrich, laß' dir sagen
Noch zu groß ist dein Kleindeutschland
Daß der Hohenzoller je
Kaiser drüber werden könne!

Könntest Stück um Stück vertheilen,
Könntest lösen Glied um Glied,
Immer noch blieb' es zu groß
Daß der d'rüber Kaiser werde! —

Eitler Zorn, vergeblich Grollen
Winter ist's, es ist December.
Was das Herz so hoch gehoben
Liegt so ferne wie ein Märchen!

Rede nimmer von Tyrannen
Herz, und nicht von Vaterland,
Lachen wird die Welt und sprechen:
Lass' den alten Mummenschanz.

Caput XVI.

Siehst du das verworr'ne Treiben
In dem deutschen Parlament,
Dünkt's dir nicht ein Narrenschiff
Das mit vollen Segeln hinfährt?

Immer weiter von dem Strande
Des Verstandes treibt das Fahrzeug,
Doch die Schiffer wissen kaum
Daß sie in die Weite stießen!

Nur der Wind vernimmt ihr Wort,
Und des Schiffes Wand vernimmt es,
Was sie thun ist ohne Wirkung
Jenseits ihres Schiffes Bord.

Aber sie, sie merken's nicht,
Dünken sich auf festem Lande,
Und sie walten und regieren
Ernst und gravitatisch weiter.

Halten sich für souverain
Wie die Irren in der Belle
Mit dem selbstgeschnitten Scepter
Und der strohgefloch'ten Krone.

Arme Thoren! unter Euch
Rauscht ein weites breites Meer;
Dieses Meer so weit und mächtig
Groß und prächtig ist — das Volk.

Dieses nur ist souverain
Dies nur König — nur was ihr
Schafft und thut in seinem Sinne
Das kann stehen, das kann dauern.

Wie ein Schifflein, fühlbar kaum,
Trägt es Euch auf seinen Wellen,
Und ihr glaubt, daß Ihr's beherrscht,
Weil's zu stolz, Euch zu verschlingen.

Möglich ist's, daß Ihr gar bald
Stoßt an einen jener Felsen
Die wie alte hohle Zähne
Sie und da noch aufwärts schaun.

— Throne nennt man sie gewöhnlich —
Solltet Ihr an ihnen scheitern
Klagt das Meer nicht, denn es war ein
Narrenschiff nur, das verschwand!

Caput XVII.

Ball ist's auf dem Narrenschiffe
 Und sie wählen einen Kaiser;
 Die Verfassung, die sie machten,
 Muß pyramidalisch enden.

Und warum nicht einen Kaiser?
 Keiner stört sie in der Freude,
 Rings die Fürsten lachen boshaft
 Und das Volk, das große, schweigt.

Todt sind viele, die sonst sprachen,
 Andre hinter Kerkergittern,
 Und in peinlich bangem Schweigen
 Liegt das weite Meer gebunden.

Wer so stumm es liegen sieht
Glaubte fast, es sei der Slave
Jener kleinen, bunten Schifflein
Welche prangend d'rüberherziehn!

Wer so stumm es liegen sieht
Glaubte fast, es sei die Ruhe
Dieses Meeres wahrhaft Leben,
Und der Sturm sei eine Sage.

Bunte Wimpel flattern heute,
Und sie wählen, und sie glauben
Daß auf ihre Kaiserwahl
Erd und Himmel staunend blicke!

Uckermärkisch aufgeblasen
Rennen diese ihren Kaiser
Und're hauchen seinen Namen
Wie verlegen vor sich hin.

Simson, der Gewalt'ge, betet:
Walte deutscher Genius!
Und verkündet mit Grandezza:
„Friedrich Wilhelm! deutscher Kaiser.“

Glocken fangen an zu läuten —
Wie ihr dünner Klang dahinzieht,
Klingt es wie das Sterbeglöcklein
Des germanischen Verstandes!

Caput XVIII.

Muse meines Lied's, wer immer
Du auch seist und wo du immer
Wohnen magst in blauer Höhe,
Unerreichbar meinen Blicken —

Niedersteigen mußt du heute
Und mich an der Hand geleiten,
Wir betreten heut' die hohen
Hallen eines frommen Königs.

Sieh, dies ist der weite Platz
Mit dem Pfeiler und dem Adler,
Dies der Schloßhof, der das große
Schauspiel jener Nacht gesehn. —

Von der Freieung kam der Zug,
Groß und ernst — auf offenen Bahren
Leichen mit durchschoss'ner Brust,
Lorbeer in den dunklen Haaren.

Fackeln warfen düstern Glanz
Und so stellten sie die Todten
Wie ein großes Schaugepränge
Nieder vor des Königs Fenstern.

Und: herunter! scholl es laut,
Grüße sie, die du getödtet,
Und er kam herabgewankt
Mit der Miene eines Schächers.

Und es hieß: die Mütze ab!
Und er that, wie ihm befohlen,
Stand, an allen Gliedern zitternd
Ueber all dem rothen Quaslm!

„Siehe, das hast du gethan!“
Sollte diese Feier sagen,
„Jesus, meine Zuversicht,“
Tönt' es dann im lauten Chöre. —

Ja sie fangen dies Gebet,
Und dies war die deutsche Rache,
Nach dem Schlachttag wollt' das Volk
Nur mit seinem König beten!

Daß er baarhaupt stand genügte —
Frankreich nahm in gleicher Lage
Seinem Könige den Kopf ab,
Deutschland nimmt ihm nur — die Mütze.

Doch wohin führt mich der Zug
Der Gedanken? Fast beleid'gend
Wird mein Lied! Wo blieb ich stehn?
Ja das ist's: s'ist wieder Lenz.

Diesen selben Hof durchschreitet
 Heut ein schwarzbefrackter Zug
 Und dem Schächer jener Nacht
 Bietet er die deutsche Krone.

O wie schlagen ihre Herzen
 Unter den gestickten Westen,
 Thränen treten in die Augen
 Unſrem Helden, Michel Troll.

In den Thronsaal, hoch und prächtig
 Führt sie ein besternter Diener
 Und den frommen Hohenzollern
 Sehn sie dort von Angesicht.

Nicht mehr jener bleiche Mann
 Ist er, aus den Prüfungstagen,
 Da auf ihm die Hand des Herrn lag,
 Ist er feist hervorgegangen.

Auf dem feisten Angesicht
Lauert noch die Grausamkeit,
Die den Lebenden entgelten
Läßt die Pein vor jenen Todten.

Und er spricht: als mir die Kunde
Ward, ihr Herrn, von Ihrem Anbot,
Wandt' ich fragend meinen Blick
Auf zum Könige der Könige.

(Zu dem Zaren?) Solch ein Blick
Macht das Auge klar und helle.
Und ich dachte meiner Pflichten
Gegen die gekrönten Häupter.

Nicht aus Ihren Händen kann
Ich die Kaiserkrone nehmen,
Die Gekrönten müssen prüfen
Ob auch die Verfassung fromme.

Doch bedarf's des Preußenschwertes
 Gegen äüßr' und innre Feinde,
 Werde ich — auch ohne Ruf,
 Ihres Parlaments nicht fehlen.

Wandeln werd' ich dann getrost
 Meinen Weg, den längstbekannten
 Meines Hauses, der der Weg
 Deutscher Ehre, deutscher Treue.

Also spricht der fromme König,
 Spricht und schweigt und mustert schmunzelnd
 Die verlegenen Gesichter
 Dieser deutschen Souveräne.

Und bestürzt von diesen Worten
 Sinnen noch die Kaiserboten
 Als des Königs Majestät
 Sich empfiehlt — sie sind entlassen.

Caput XIX.

Eh' in höchster Schuld entlassen
 Die Gesandten heimwärts ziehn,
 Wird noch Trunk und Zehrung ihnen
 An des Königs Tisch gespendet.

Die Enttäuschten! Eh' sie scheiden
 Gramzerrissen, sollen sie
 Sehn wie gut der Appetit ist
 In den königlichen Kreisen.

Ihr verblüfft, verlegnes Schweigen,
 Ihre ernsthaft langen Nasen
 Will man sehn, ein solcher Anblick
 Ist ein Stachel des Humors.

Ist es doch ein Hochgefühl,
Arme Teufel zu bewirthen,
Welchen man beim schlauen Spiel
Ihre Baarschaft abgenommen.

Wenn man weiß: sie allesammt
Haben keinen harten Thaler —
O, wie mag man gern dann seine
Louisd'ore klimpern lassen!

Und so hat der Herr sie alle
Einmal noch um sich versammelt,
Ihn belust'gen dieser Edlen
Blasse Leichenbittermienen.

Zu dem großen Befeler
Kehrt er sich: Nicht wahr ihr Bruder
Der regiert in Schleswig-Holstein?
Der regiert ja, he, he, he?

Heiter lacht der gute König
Mit den ufermärk'schen Granden,
Anstandshalber müssen selbst
Unsr' Kaiserboten lachen!

Nun ihr Herren, sie sind entlassen
Und in Gnaden, melden Sie
Ueberall in deutschen Gauen
Unsr' fürstliche Entschließung.

Und sie gehen — sich empfehlend
Gehen sie, mit manchem Bückling. —
Gute Leute, fühlt ihr nicht
Etwas, gleichend einem Fußtritt?

Ja ein Fußtritt in den Hintern
Wird Euch noch zum Scheidegruß,
Dieser Fußtritt ist der Dank,
Daß ihr einstmals sie gerettet!

O ihr spürt ihn, denn er trifft,
Doch er trifft nicht eben schmerzlich
Eure bärenhäut'gen Seelen,
Und ihr stammelt Euren Dank.

Zu dem Fußtritt der Monarchen
Wird euch Einer noch vom Volke,
Nehmt ihn hin als treues Zeichen
Ungeschminfter Hochverachtung!

Caput XX.

Gut und Blut für die Verfassung!
 Ist der allgemeine Ruf.
 Abends in den Märzvereinen
 Lobt ein Sturm in jedem Bierglas.

Um die heimgekehrten Boten
 Sammelt sich der Treuen Schaar,
 Nah und näher rückt die Stunde
 Der gewaltigen Entscheidung.

Ja, jetzt kömmt's! die Könige
 Lösen auf und otkroiren
 Allenthalben! Jeder Pakt
 Ist zerrissen, ist vernichtet.

Hört ihr die Kanonen rasseln
 Durch das sonst so stille Frankfurt?
 Sehet ihr die Bataillone
 ErNSTEN Schritts vorüberziehn?

Glaubt, o glaubt, bald wird es heißen
 Diese sind das wahre Volk,
 Nur mit diesen Parlamenten
 Kann ein deutscher König herrschen!

Göttliche Inspirationen
 Werden da zu Tage kommen!
 Und mit ihren Corporälen
 Warten die von Gottes Gnaden.

Aus dem Clubb nach Hause kommend
 Mustert unsres Liedes Held
 Jene Heereszüge, die
 Schweigsam durch die Gassen ziehn.

Ihr gemess'ner Schritt gemahnt ihn,
 Wie er durch die Nacht dahinhallt,
 Wie durch die Geschichte jetzt der
 Königliche Kraftschritt geht!

Und zu dem Collegen spricht er:
 Ja, jetzt ist die Zeit gekommen!
 Doch, beim Barte Vater Jahn's!
 Freund, wir wollen treulich fechten.

Doch gefezlich bleibe immer
 Unser Widerstand — nur dann
 Ist er wahrhaft groß und edel
 D a n n nur wird er imponiren!

Hochentzückt ob solcher Größe
 Drückt der Freund ihm seine Hand,
 Ja du bist ein wahrer Bürger,
 Bist der Stol des Vaterlands! —

In sein Haus geht unser Troll,
Da empfängt mit einem Briefe
Ihn sein Weib, und tragisch ruft sie:
Theurer! du bist abberufen!

„Abberufen!“ ruft der Wackre,
Bliß, so schlugst du endlich ein!
Deshalb jene Bataillone
Jene rasselnden Kanonen!

Abberufen! Abberufen,
Waren wir nicht souverain?
Weh, uns aus den Händen reißen,
Stolze Fürsten das Mandat!

Volkvertreten, Volkvertreten,
Süße, liebliche Gewohnheit —
Dich verlassen, es verwundet,
Es zerreißen mir das Herz!

Doch des wahrhaft deutschen Bürgers
Widerstand sei stets gesetzlich!
Warum weinst du, starke Gattin?
Fasse dich und packe ein!

Caput XXI.

Folgsam allerhöchster Ordre
 Ist der Wackre heimgekehrt,
 Er befindet sich im Wagen
 Auf dem Weg zur theuren Heimath.

Seinen Kummer zu zerstreuen
 Labt er sich an einer Knakwurst,
 Die er eingewickelt trägt in
 Stenographischen Berichten.

Sinnend mit gesenktem Haupte
 Sitzt er dort im Wagenecksiß,
 Manchmal aus der breiten Hochbrust
 Steigt ein tiefer Seufzer auf!

Schicksal, ruft er, schnödes Schicksal,
Du zerreißeſt meine Seele,
Dieses Abberufungſchreiben
Starrt mich an, ein Todesurtheil!

Treulich, treulich wollt ich kämpfen!
Laut beſagt mir's meine Seele —
Aber gegen Uebermacht
Kämpfen Götter ſelbſt vergebens!

Freilich hab' ich mein Mandat
Von dem Volke; aber darf ich
Bleiben noch, da die Regierung
Heimzukehren mir beſiehlt?

Nicht vergönnt war mir zu halten,
Was ich feierlich gelobt,
Aber geht die Pflicht des Bürgers
Weiter als die Möglichkeit?

Ein unsel'ges Opfer jenes
Zwiespalts zwischen Volk und Krone
Rehr' ich heim, doch die zerriss'ne
Seele labt ein hoher Trost.

Ja ein Trost! Das Hochbewußtsein
Daß ich nie gewankt im Rechten,
Ja, und nie die schnöde Bahn
Der Revolution gewandelt.

Dieses Hochbewußtsein schwellt
Mir die Brust — vor meinem Fürsten
Steh' ich da, ein treuer Bürger,
Und sein Hochsinn wird mir lohnen!"

Spricht's und schweigt. Es kommt der Schlummer,
Sanfter Schlummer des Gerechten.
Erst des Morgens, als der Wagen
Anhält, wacht der Wackre auf.

Durstig meist ist sein Erwachen
Und so tritt er in die Schenke,
Trinkt sein Schöppchen Weins und nimmt
Das Regierungsblatt zu Handen. —

Lieblieh grüßt den Wandersmann
Der zur theuren Heimath kehret,
Seines Dorfes alter Kirchthurm,
Wo der Storch, der kluge, nistet.

Lieblieh grüßt ihn auch der Rauch
Aus der elsterlichen Küche
Und der treue Hund — doch süßer
Das Regierungsblatt der Heimath.

Feucht wird unseres Helden Auge,
Wie das Wappen er betrachtet
Seines „engern Vaterlands“ —
Aber plößlich fährt er auf.

• Er erblaßt, gewaltig zitternd
Greift er sich an seine Stirne
Und mit vorgequollnem Auge
Rieft er bebend wie da folgt :

Michel Troll, Exdeputirter
Bei dem Parlament von Frankfurt
Ist der Aufreizung zum Aufruhr
Und des Hochverraths verdächtig.

Signalement: Gesicht, sehr härtig,
Auge: von fanat'schem Ausdruck,
Haare: dunkel, Stirne: edel,
Stimme: feierlicher Bass.

Alle löblichen Behörden
Sind befugt, auf ihn fahnden,
Schleunigst ihn anher zu liefern
Unter sicherer Bedeckung.

Weiter liest der Arme nicht,
Denn ihm blüht es vor den Augen,
Kugel, die einst traf den Vater,
Nein, so treulos triffst du nicht!

Höflich lüftend seine Mütze
Tritt der Wirth zu unserm Helden,
Eine Priese bietend spricht er:
„Haben Sie es schon vernommen?“

Troll, der Demagog und Wühler,
Wird gesucht auf allen Straßen,
Längst war er bekannt im Land als
Communist und Märzvereiner.

Dreizehn Polizeibeamte
Sind in seinem Haus gewesen,
Seine sämtlichen Papiere
Haben sie mit fortgenommen.

Waren sicher lauter Briefe
 Von Ledru Rollin und andren
 Comunistenchefs, es war auch
 Ein Herbarium dabei.“ —

Schnellen Schrittes aus der Schenke
 Schleichet unser gute Troll,
 Läßt im Stiche Weib und Wagen,
 Läßt im Stiche Sack und Pack.

Wie er über Zaun und Hecken
 Springt in athemloser Eile,
 Tönt's ihm immer noch im Ohre:
 Communist und Märzvereiner!“

Caput XXII.

Auf dem Decke eines Schiffes,
Dem der Wind die Segel bläht,
Steht, den Blick zur theuren Heimath
Rückgewendet, unser Held.

Ah er ist nicht mehr der Alte
Der er war, die Noth der Zeit,
Die Enttäuschung und der Kummer
Haben arg an ihm gezehrt.

Gar verwildert ist sein Wesen,
Kaum noch kenntlich; seine Würde
Ist dahin. Der Gute wird
Seltsam! wiederum zum Bären.

„Hör' mich,“ spricht er, „Ocean,
Der die Klage schon vernommen,
Manches Dulders, von Prometheus
Bis herab zu Bonaparte —

Einen Träger hehren Unglücks
Trägst du heut' auf deinen Wogen,
Ja, du trägst, ich darf es sagen,
Einen von den „besten Männern.“

Ja, wenn Mäßigung berechtigt
Gründer großer That zu werden —
Wahre Mäßigung, — dann war ich
Werth, daß mir das Werk gelang!

Fürsten! heut' zum erstenmal
Heb' ich gegen Euch die Klage!
Nein, Ihr habt nicht, wie die Treue
Es befahl, an uns gehandelt!

Haben wir Euch nicht gerettet?
Und getreulich Euch zur Seite
Die Empörung morden helfen?
O wie dankt Ihr uns dafür!

Wenig war's, was wir begehrten —
Und wir nahen mit Vertrauen!
Wer darf sagen, daß uns diese
Erste Bürgertugend fehlte?

Wenig war's, was wir begehrten —
Nachzugeben waren wir
Stets erbötig! Doch das kleinste
War Euch, Stolzen, noch zu viel!

In das Land der wirklich Nothen
Treibt Ihr mich! Wer bürgt dafür,
Daß ich wohlgesinnter Mann
Selber nicht ein Nothher werde?

Ja ich sehe noch die Stunde,
Wo der Sanfte, dessen Wiege
Stand beim Webstuhl seines Vaters,
Auf die Barrifade steigt!

Diese fürchterliche Stunde
Wird Euch stürzen, wird uns rächen,
Unser werdet Ihr gedenken
Doch zu spät wird es dann sein!

So entsteigen Klagetöne
Der gepreßten Brust des Theuren,
Wie die eingefrorenen Töne
Ehmals aus Münchhausens Horn.

Duft vom Lande dringt aufs Schiff,
Berge steigen aus dem Meere,
Von der Schiffe Wipeln grüßen
Deine Sterne, neue Welt!

Und der Anker wird geworfen
Und die Reise ist am Ziel,
Von dem lärmenden Gestade
Grüßt die fremde, neue Stadt.

Kummervoll und gravitatisch
Wandelt Tross durch fremde Gassen,
Da umringen ihn mit Loben
Bassermannische Gestalten :

Kennst du uns nicht mehr? Wir sah'n uns
Auf dem Plage der Bastille
Gh' der losgebrochne Kampf
Uns nach Deutschland abgerufen!

Auf den Barrikaden haben
Wir gekämpft und in der Feldschlacht
Und wir wären nie gefallen,
Hättet Ihr uns nicht verrathen!

Deutschlands Hochgerichte rufen,
Deutschlands Kerker uns zurücke,
O wir kehren Alle wieder!
Diesmal ist es nicht vergebens!

Voll von Muth und Hoffnung sind wir,
Deutschland ist noch nicht verloren,
Aber Euer, feige Prahler,
Müß'ge Schwäßer, sind wir ledig;

Wenn sie mit „Befreiungsheeren“
Euch gezeißelt haben werden,
Wenn durch Steuern sie das Mark
Aus den Knochen Euch gesogen,

Wenn die tiefste Mitterncht
Sich herabgesenkt wird haben,
Freiheit, dann aus deinem Grabe
Wird der Rabe aufwärts steigen!“

Mit Entsetzen hört der Wadre
Diese lästerlichen Reden,
Ihren Worten zu entfliehn
Macht er schnell sich aus dem Staube.

Und der Urwald, der den Vater
Fallen sah in böser Stunde,
Nimmt, mit seinen tiefsten Schatten,
Nun des Sohns Gedächtniß auf.

Neuer schönwissenschaftlicher Verlag

von

F. L. Herbig in Leipzig.

(Zu beziehen durch alle Buchhandlungen Deutschlands und
des Auslandes.)

Meißner, Alfred, **Sizka**. Gefänge. 2. Auflage. 1½ Thlr.

Meißner, Alfred, **Gedichte**. 2. Auflage. 1¾ Thlr.

Meißner, Alfred, **Im Jahre des Heils 1848**.
Gedichte. 4 Ngr.

Horn, Uffo, **Gedichte**. 1½ Thlr.

Horn, Uffo, **Böhmische Dörfer**. Novellen. 2 Bde.
3½ Thlr.

Kompert, Leop., **Aus dem Ghetto**. Geschichten.
1¾ Thlr.

Kombst, Gustav, **Erinnerungen** aus meinem Leben.
2 Thlr.

Kuranda, Ign., **Belgien** seit seiner Revolution. 2½ Thlr.

Boas, Eduard, **In Skandinavien**. Nordlichter.

Nordmann, Joh., **Aurelie**. Ein Roman. 2 Bde.
3 Thlr.

(Bölte, Amely) **Erzählungen** aus der Mappe einer
Deutschen in London. 1 $\frac{2}{3}$ Thlr.

Julius von der Traun, Südf Früchte. Novellen.
2 Thle. 2 $\frac{1}{4}$ Thlr.

Julius von der Traun, Ober - Oesterreich.
Skizzenbuch. 1 $\frac{1}{2}$ Thlr.

Wohlgemuth, Leonhardt, Gedichte. 1 Thlr.

Aus der Kaserne. Memoiren eines österreichischen
Militärs. 2. Aufl. 2 Bde. 1 $\frac{1}{2}$ Thlr.

Benedix, Roderich, Bilder aus dem Schauspieler=
leben. 2 Bde. 1 Thlr.



